

Biographien aus der Guttemplerjugend

Werner Liptow (1913–1990)

Leiter der Guttempler-Jugendarbeit in den Jahren 1950 bis 1957

Klaus-Dieter Bischof³⁴² schrieb 2006 in der Reihe der Guttempler-Biographien des Guttempler-Bildungswerks (GBW) über Werner Liptow:

„*Helpen mokt Freid* (Helfen macht Freude) lautet die Überschrift einer plattdeutschen Kurzgeschichte von Werner Liptow. Der Titel könnte das Lebensmotto seiner Persönlichkeit und seiner Tätigkeiten sein. Niemand, selbst Werner Liptow nicht, kann die vielen Menschen zählen, denen er eine Stütze und ein Helfer gewesen ist. Er gehörte zum Typ Sozialmensch, von denen es zu wenige gibt. Er setzte sich für andere Menschen ein, ohne sich um die Nationalität, die Hautfarbe oder deren Glauben zu kümmern. Einen Menschen wie Werner Liptow trifft man nur einmal im Leben.

Werner Liptow wurde am 25. Oktober 1913 als drittes Kind dem alkoholkranken Metallarbeiter Richard Liptow und seiner Ehefrau Luise in Hamburg-Eimsbüttel geboren. Er hatte keine erfreuliche Kindheit und musste 1930 mit der mittleren Reife das Gymnasium verlassen. Am 1. Februar 1927 trat er der Guttempler-Kindergruppe „Schutzgeist“ als Mitglied bei. Seine Ausbildung als Schiffbauer und Schiffszimmerer erhielt er drei Jahre auf der Werft Blohm & Voss. In der Zeit muss er den Leitenden aufgefallen sein.



Werner Liptow wurde 1950 auf dem Jugendtag in Vissehövede zum Leiter der Guttemplerjugend gewählt.

Während seiner Ausbildung schloss Werner sich dem Arbeiter-Samariter-Bund an und erhielt eine Sanitätsausbildung. Er wollte Arzt werden, aber

ihm fehlte das Abitur. Kurze Zeit nach der Ausbildungsprüfung meldete er sich als Berufssoldat und kam in den Sanitätsdienst. Er besuchte nach der Grundausbildung die Sanitätsschule in Greifswald und wurde der Sanitätsstaffel in Stettin zugeteilt. Die Werftleitung holte 1937 Werner Liptow aus der Reichswehr und setzte ihn als Fachlehrer an der Werftschule bei Blohm & Voss ein. Mit 24 Jahren bildete er die fast gleichaltrigen Lehrlinge aus. Am 2. April 1938 heiratete er Renate Noack, die er bei den Guttemplern kennen gelernt hatte. Ihr erster Sohn Manfred wurde im September geboren.

Als der Zweite Weltkrieg begann, zog man Werner Liptow als Sanitäter sofort ein. Zuerst setzte man ihn in den Niederlanden, dann in Belgien, in Frankreich und schließlich in Russland ein. Sein zweiter Sohn Ulrich kam 1941 zur Welt. Überraschend rief die Werftleitung mit Zustimmung des Militärs 1942 Werner Liptow aus dem Sanitätsdienst aus Russland zurück. Er wurde zum Betriebsjugendleiter ernannt und stand seiner Frau Renate bei der Geburt des dritten Sohnes Hilmar 1943 bei.

Als der Krieg 1945 endete, arbeitete Werner Liptow bei den Püttkamper Werkstätten, einem Eisen verarbeitenden Betrieb. Er kam in ein britisches Zivil-Internierungslager in Westfalen. Den fast zweijährigen Aufenthalt nutzte er zu seiner Weiterbildung. Er begann mit eigener schriftstellerischer Arbeit, wovon später zahlreiche Geschichten in plattdeutscher Sprache gedruckt und gesendet wurden. Ab Februar 1947 arbeitete er wieder bei den Püttkamper Werkstätten und verlor im März 1949 durch einen Arbeitsunfall die Sehkraft eines Auges. Seine Tochter Eva wurde 1948 geboren.

Er bewarb sich 1950 bei der Hamburger Schulbehörde als Berufsschullehrer an der Schiffbaugewerbeschule in St. Pauli und bekam die Stelle. Pfingsten 1950 wählte die deutsche Guttempler-Jugend ihn zum Ordensjugendleiter und im Sommer der Ordensstag zum Ordensleiter der Jugend. Damit wurde er Mitglied im Ordensrat. Die erste Auslandsreise der deutschen Guttempler-Jugend 1951 nach Aalborg machte ihn bei den Führungskräften der skandinavischen Guttempler-Jugend bekannt, so dass er auf der ersten internationalen Guttempler-Jugendkonferenz 1952 in Hamburg zum Vizepräsidenten gewählt wird.

Die Guttempler-Jugend bildete mit ihren Jungscharen den Gau Hamburg und entsandte Werner

Liptow in den Hamburger Jugendring, dem Zusammenschluss aller anerkannten Jugendverbände. Von 1954 bis 1956 wählte der Jugendring Werner Liptow zu seinem Vorsitzenden, wodurch die Guttempler an Ansehen gewannen.

Auf Anregung von Werner Liptow und in Anlehnung an den skandinavischen Guttempler-Jugendrat entstand 1954 der Mitteleuropäische Guttempler-Jugendrat (MEGJR), zu dessen Präsidenten die Delegierten aus den Niederlanden, Belgien, Österreich, Schweiz und Deutschland Werner Liptow bis 1962 wählten. [Neben] dem skandinavischen und dem mitteleuropäischen Jugendrat entstand 1962 in Oslo die International Good Templar Youth Federation (IGTYF). Werner Liptow hatte an den Vorbereitungen der Gründung erheblichen Anteil. So arbeitete er auf seine Weise den Nationalsozialismus auf. Wo seine Familie wohnte, entstand eine Stätte internationaler Begegnung. Seine Frau Renate sorgte für die herzliche Gastfreundschaft. Das Ehepaar überwand die schwierige Nachkriegszeit und schuf Versöhnung für früher Verfeindete. Besonders Werner beeinflusste in den Jahren nach 1950 viele junge Menschen, legte die Grundlage für deren Lebensleitbild, half ihnen zu pädagogischen und sozialpädagogischen Berufen und förderte und forderte sie zu Leistungen heraus, die auch den Guttemplern zugute kamen. Diese jungen Erwachsenen lebten Bruderschaft über die Grenzen.

Im Jahr 1958 übernahm Werner Liptow das Amt des Ordensleiters der Bildung im Orden. Mit den Reinbeker Ordenskursen in den 13 Jahren seiner Amtszeit wies er einer Vielzahl von Mitgliedern die Richtung, ihr neues Wissen in die Gemeinschaften zu tragen. Aus Mitgliedern entstanden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im Laufe der Zeit Wahlämter in allen Sachgebieten übernahmen. Mit ihnen gründete Werner Liptow am 31. Mai 1973 das Guttempler-Bildungswerk. Dabei nützten ihm die Erfahrungen als Internationaler Leiter der Bildungsarbeit, zu dem er 1970 in Istanbul gewählt worden war.

Werner Liptow wollte Arzt werden. Er wurde Pädagoge und nahm auf den Geist und die Seele der Menschen mehr Einfluss als er als Arzt hätte leisten können. Er übernahm 1963 die Leitung des Hauses der Jugend im Stadtteil St. Georg, eine pädagogische Herausforderung in einer schwierigen Umgebung. Dort richtete er Deutschsprachkurse für Ausländer ein und verschaffte ausländischen Studenten den Zugang zu den Guttemplern.

Als nach 40 Jahren Amtszeit Otto Landt als Distriktstempler nicht mehr kandidierte, übernahm 1972 Werner Liptow die Leitung des Hamburger Distrikts bis 1980 und danach als Altdistriktstempler bis zu seinem Tode. Mit 63 Jahren am

31. Dezember 1975 hörte Werner Liptow mit seiner Arbeitstätigkeit auf, um sich mehr der ehrenamtlichen Arbeit für die Guttempler widmen zu können. Er war 1974 auf dem internationalen Kongress in Helsinki zum Internationalen Sekretär gewählt worden und hatte die Geschäftsstelle der IOGT nach Hamburg geholt. Für seine internationale Bildungsarbeit erhielt er 1975 die Ruben-Wagnsson-Medaille.

Im ersten Rentenjahr 1976 arbeitete Werner Liptow als internationaler Sekretär, als Distriktstempler von Hamburg, als Bundesvorsitzender des Bundes alkoholfrei lebender Kraftfahrer (BAK) und als zweiter Vorsitzender der alkoholfreien Selbsthilfe e. V., eine Einrichtung, die sich um inhaftierte Jugendliche mit Alkoholproblemen bemüht. Sein späterer Nachfolger als internationaler Sekretär der IOGT Helge Kolstad rühmte seinen Fleiß. Den Zusammenhalt und die internationalen Verbindungen festigte Werner Liptow durch seine Briefe und zahllose persönliche Freundschaften.

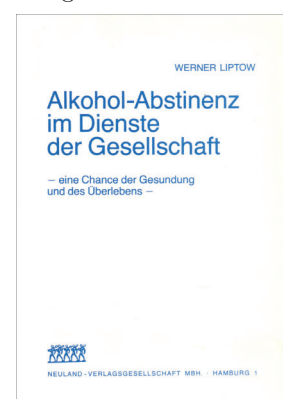
Auf dem Berliner Ordenstag 1983 dankten die deutschen Guttempler Werner Liptow für seine Arbeit und verliehen ihm die Georg-Asmussen-Medaille. Der Senat seiner Vaterstadt ehrte ihn mit der seltenen silbernen Medaille für treue Arbeit im Dienste des Volkes ein Jahr später auf einer Hamburger Distriktssitzung. Auf der Medaille steht, wofür sich Werner Liptow verpflichtet fühlte: „Das Gemeinwohl ist höchstes Gesetz.“

Sein Tod am Heiligen Abend 1990 kam unvorhergesehen. Einige Pläne lagen auf seinem Schreibtisch. Der Seniorenkreis und der plattdeutsche Kring der Hamburger Guttempler standen ohne Leiter [da]. Der Distrikt vermisste seinen Altdistriktstempler. Ein Mensch war gestorben, der „eine Kraftquelle für andere“ gewesen war – so das *Hamburger Abendblatt*.“ (Klaus-Dieter Bischof)

Werner Liptow verfasste folgende Schriften, mit denen er sein Wissen und seine Erfahrungen über Alkohol und Abstinenz weitergab.



1977: „Das alkoholbehinderte Kind“



1983: „Alkohol-Abstinenz im Dienste der Gesellschaft“

Er ist Mitautor folgender Veröffentlichungen, wobei die Broschüre von 1976 den Beitrag enthält, der dann 1983 als Heft nachgedruckt wurde.



1962: Hans Sager und Werner Liptow: „Alkohol- und tabakfreie Jugenderziehung - Eine Handreichung für den Berufserzieher“



1976: Sven Elmgren, Theo Gläß, Martin Klewitz, Werner Liptow, Dirk Sandmann: „Alkoholfrei leben - mehr als Therapie“



WERNER LIPTOW
25.10.1913 - 24.12.1990

schen.³⁴³ Die letzte der plattdeutschen Geschichten, die er selbst schrieb und noch kurz vor seinem Lebensende an seine Freunde verschickte, ist in dieser Gedenkschrift abgedruckt worden und sei auch hier zur Ergänzung der Beschreibung seiner Persönlichkeit und seiner Zeit wiedergegeben:

As Mann to Huus

De Tiet is komen, wo mi as Mannsmensch dat goot ansteiht, ook in de Köök un sunst noch in Huusholt 'n beten mehr mit antofoten, wenn de Froonshann nich so wüllt, as se sulln.

Huusarbeit is jo'n Wetenschaap för sick un löppt no Regeln aff, de du di marken mußt. Mien Froo hett freuher in de Gewerbeschool al leert, över een Huusfroo wart urdeelt, woans dat in de Köök un in de Toaletts utsiht. Dat heff ick mi all de Johrn hendorch markt bit op den hüütigen Dag, wo ick ook Huusman bün, as dat vandoog heet. Un dorbi speelt mien Nees'n grote Roll', de mi mit sien Snüffeleer helpen sall, dat't jümmer annehmbar rüken deiht, nich grot no O-de-Kolonje, aber doch so, dat du nich no Doog noch faststellen kannst, wat dat in de vergangene Week woll

to eten geben hett.

Nu mutt een noch weten, dat mien Froo nich mien Deenersche is und ick nich ehr Deenstmann bün. Wi mokt tosom, wat geiht, un jeder von sick ut dat, wat he an besten kann, dormit dat för jeden'n beten lichter is.

Dat heet, in'ne Köök steiht min Froo op de Kommandobruch. Kannst moken, wat du wullt, kannst intwischen al dreemol een Spies no Anwesen op de Schachtel von de „Tiefkühlkost“ herstellt hebben. Erst heet Woter moken, denn den liskluten rinleggen, kort opkoken un 8 Minuten op Mittelhitt wiederbruddeln loten. Fardig.

„Hest du ook de richtige Tiet op de Eierklock instellt?“

„Heff ick!“

Ick weet, dat man bloos twee Tassen Woter heet maken, von de Platt affnehm'n, een Tass' Kantüffel-Flocken dorto moken un jümmer sinig unröhrn mutt, um för twee Person'n Kantüffelfree klortokrieggen, ganz einfach.

Nu will ick dat nich all optellen, wat ick intwischen al leert heff. Is al'n ganzen Barg, wat man so op düsse Oart an Weten un Handwerk tonimmt.

'n beten wat is ook noch von mien Modder hangen bleben, de mi as lütt Jung bibrocht hett, woans man dütt un datt mokt. Kannst marken, dat't mit'n Spreekwort so sien Bewandnis hett, „Wat Hänschen nich leert, leert Hans nümmer mehr“.

Ick mutt seggen, ick heff as Hänschen mehr mitkregen, as ick dacht heff un leern ook jeden Dag noch wat dorto.

Un denn is dor noch wat tokomen, wat mi ünner de Huut gohn is:

Een'n Dag, as wi bi uns Frünn Edmund un sien Froo Erika, de dat dormols gornich good güng, to Beseuk weern, sä he, de von Natur gornich op Huusarbeit instellt is, se nu ober moken mutt:

„Weest Du, dat mokt mi richtig Spooß!“

Un nu kiekt he mi jeden Dag fründlich öber de Schuller. Jeden Morgen un to Meddagstiet, wenn ick vörn Afwaschtroog stoh, steiht he achter mi un lacht vergneugt: „Dat mokt mi richtig Spooß.“

Besunners nu, do he nich mehr ünner uns is.

Bi mi is dat son Middelding worrn. De Huusarbeit bummelt twischen Spooß un gau ober good dorvon affmoken, sünnst kunnst ja nicks anneres mehr beschicken. Un dorvon heff ick'n ganzen Hupen.

Ober in een'n Punkt mutt ick trüchsteken, obshons ick sünnst weet, wo't lang geiht:

„De Verantwortung för dat Etenmoken heff ick, dormit dat ook smecken deiht“, seggt mien Froo. Ick loot ehr de ook, denn in de Köök is se nu mol de Boos.

Werner Liptow

Anmerkungen

³⁴² Klaus-Dieter „Teddy“ Bischof trat 1948 in die Guttemplerjugend ein. Er gab den dritten Band der Geschichte der Deutschen Guttempler heraus.

³⁴³ Werner Liptow war mit Rudolf Kinau befreundet.